

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 117.

Altensteig, Samstag den 4. Oktober.

1884.

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienene Nummern nachgeliefert.

Tagespolitik.

— Kürzlich wurde von der „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt, daß eine schlesische Militärverwaltungsbehörde das für ihren Truppenteil erforderliche Getreide, mit Umgehung des Zwischenhandels, direkt von den Produzenten zu beschaffen beabsichtige. Mit Bezug auf jenen Vorgang wird der „Weser-Ztg.“ aus Minden geschrieben: Die Anweisung zu diesem Verfahren ist zweifellos eine allgemeine, denn heute erläßt auch das hiesige Proviandamt folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Verwaltung ist angewiesen, ihren Bedarf an Körnern möglichst nur von Produzenten zu kaufen. Wir ersuchen daher die Herren Gutsbesitzer und Kolonen ihre Produkte uns direkt ohne Zwischenhändler zuzuführen; auch sind wir bereit, etwaige Offerte über später zu liefernde Quantitäten entgegenzunehmen.“ Der Korrespondent der „Weser-Ztg.“ fügt hinzu: „Wenn die Militärverwaltung auf diese Weise billiger einkauft, so ist das Verfahren durchaus gerechtfertigt.“

— Die Korvetten „Bismarck“, „Sneisenau“, „Adriadne“ und „Olga“ sind unter dem Befehl des Kapitäns Bolois als westafrikanisches Geschwader formiert worden.

— Die Einberufung der französischen Kammern ist auf den 14. Oktober festgesetzt. Ferry soll im Ministerrat Bericht erstatten über ein Abkommen mit Deutschland. Deutschland würde hiernach Frankreich in Ägypten gegen England unterstützen, ihm ferner seine guten Dienste in China leihen und die Franzosen zum Handel in der Kolonie Kamerun zulassen. Dagegen verlangt Deutschland die gleichen Rechte für seine Landesangehörigen in allen französischen Kolonien an der Westküste von Afrika mit Inbegriff des Kongogebiets.

— Ueber das neue Schulgesetz in Belgien schreibt man der Kl. Ztg.: Von jetzt an werden in Belgien dreierlei Schulen bestehen: 1) öffentliche oder Gemeindeschulen; 2) freie Schulen; 3) freie Schulen, welche durch die Gemeinden anerkannt und unterstützt werden. Den Gemeinden wird es überlassen sein, den Grundsatz, wonach allerorts wenigstens eine öffentliche Schule besteht, beizubehalten oder aufzugeben; zu letzterem, sowie zur folgerichtlichen Anerkennung von freien Schulen, bedarf es einer königlichen Ermächtigung nach eingeholtem Gutachten des ständischen Provinzialausschusses. Verlangen indessen 20 Hausväter, daß die öffentlichen Schulen beibehalten oder in der Folge wieder eingerichtet werden, so muß ein befürwortendes Gutachten des Provinzialausschusses vorliegen. Die Regierung hat in diesen Fällen also das letzte Wort. Eine der wichtigsten Bestimmungen der neuen Schulordnungen ist, vom Parteistandpunkt aus betrachtet, der Kostenpunkt. Da der Unterricht durch die Verfassung freigegeben ist, so werden die Gemeinden mehr denn jemals der Versuchung ausgesetzt sein, aus Sparsaamkeitsrücksichten die unter der zentralistischen Leitung des Bischofs stehenden freien Schulen anzuerkennen. Das belgische Landvolk empfindet den Nutzen der Kenntnisse nicht tief genug und ist deshalb nicht geneigt, um deren Erwerbung willen einige Opfer zu bringen. Also, so viel Gemeinden, so viel Schulsysteme, da außer den 3 oben vermerkten Haupttheilungen noch Spielarten zu-

läufig sind, namentlich bezüglich der Aufstellung des Lehrprogramms. Wie kann bei solchen Verwandnissen ein einheitliches Nationalitätsgefühl in diesem ohnehin schon in sprachlicher Hinsicht gespaltenem Staate gedeihen?

— Die englische Regierung scheint jetzt den richtigen Weg eingeschlagen zu haben, um in Ägypten Ordnung zu schaffen. Da sie im Bösen nichts erreichen konnte, versuchte sie es im Guten. Dem General Wolsey wurden von Portsmouth aus mit dem Dampfer „Ausfratia“ 100 000 Pfund Sterl. in blankem Golde nachgeschickt. Auf dem Dampfer „Deccan“ wurden auch einige Soldaten mitgeschickt. Wenn die 100 000 Pf. Sterl. dem Mahdi nicht den Garauß machen, dann ist die englische Weisheit gänzlich erschöpft.

— Die zweite Kammer Hollands hat mit 68 gegen 14 Stimmen beschlossen, die beantragte Abänderung der Verfassung, wonach während der Regentschaft Verfassungsrevisionen nicht zulässig sein sollen, in Erwägung zu ziehen.

— Die ministeriellen Zeitungen von Madrid bringen eine gleichlautende Mitteilung, in welcher gesagt wird, daß die Umwandlung der spanischen Gesandtschaft am Berliner Hofe in eine Botschaft nunmehr bald erfolgen werde. Die deutsche Regierung, so wird hinzugefügt, werde in der nächsten Session des Reichstags die Bewilligung derjenigen Summen beantragen, deren sie zur Umwandlung ihrer Madrider Gesandtschaft in eine Botschaft bedarf. Man glaubt in Madrid, daß auch Oesterreich dem Beispiele Deutschlands folgen werde.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt**, 29. Sept. Gestern Nacht um 2 Uhr brach in dem Ziegeleigebäude des Ziegler Joh. Georg Schneider von Schoploch Feuer aus, welches auch das angebaute Wohnhaus in kurzer Zeit verzehrte. Die Bewohner sind beinahe in ihren Betten erstickt. Wie man vermutet, ist ein Quantum in der Nähe des brennenden Ofens aufgespeichertes Stochholz durch herausfallendes Feuer in Flammen gesetzt worden.

* **Stuttgart**, 1. Okt. J. M. der König und die Königin sind heute wieder mit Gytragna nach Friedrichshafen abgereist. — Auf den 8. Okt. ist die Kommission für innere Verwaltung der Kammer der Abgeordneten einberufen, um die Beratungen des Gesetzesentwurfs, betreffs die Gemeinde-Angehörigkeit, aufzunehmen. Als Berichterstatter fungierten Beutter und Sachs. Was den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des Landtags anbelangt, so hören wir, daß derselbe, wenn überhaupt noch in diesem Jahr keinesfalls vor 15. dem November erfolgen dürfte. Bis zu diesem Zeitpunkt wird sich auch die Einbringung des neuen Stats hinausziehen.

* **Rottweil**, 30. Sept. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsrats Kempfenau, nahmen heute die Schwurgerichtssitzungen mit der Anklagesache gegen Magdalene Fischer von Salzstetten und Genossen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode ihren Anfang. Am 8. Juli d. J. starb der von der Ortsarmenbehörde Sulz dem Straßenwärter Georg Fischer in Salzstetten O.N. Horb, am 31. März 1884 auf 3 Jahre in die Pflanze gegebene, am 27. März 1879 geborene Fridolin Schmidt, Sohn des Uhrmachers F. Schmidt von Sulz, und verbreitete sich in Salzstetten alsbald das Gerücht, das Kind sei in Folge der von seinen Pflägern erlittenen Mißhandlungen gestorben. Die ganze Familie wurde

dann auch sofort in Haft genommen. Während G. Fischer bald wieder entlassen wurde, ergaben sich gegen Agathe Fischer, 50 J. a., Ehefrau des G. Fischer und deren Tochter Magdalene Fischer im Laufe der Untersuchung so schwerwiegende Verdachtsgründe für ihre Schuld, daß beide heute auf der Anklagebank sitzen unter der Anklage: sie haben den Fridolin Schmidt in einer Reihe von nicht selbstständigen Handlungen vorsätzlich und widerrechtlich in gemeinschaftlicher Ausführung körperlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt, indem sie denselben in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken aus Anlaß von seiner Unreinlichkeit in bewußter Ueberschreitung des Züchtigungsrechts fortgesetzt heftig mit der Hand, einer Rute und einem Stöcke auf Kopf, Rücken und sonstige Körperteile schlugen, öfters und länger unter Entziehung seiner ordentlichen Lagerstatt in Abtritt und Stall einsperrten, im Gesichte wiederholt mit seinem Rothe verschmierten und sonst auf das Roheste mißhandelten und ihm dadurch verschiedene Verletzungen beibrachten, insbesondere eine Hirnblutung und eine Erschöpfung bei demselben herbeiführten, und es sei durch diese Körperverletzung der am 8. Juli eingetretene Tod des Verletzten, Fridolin Schmidt, verursacht worden. Die Angeklagten gaben zu, das Kind wegen seiner Unreinlichkeit (die aber gerade durch die Mißhandlung gesteigert wurde) oft gezüchtigt zu haben, allein diese Züchtigungen seien nicht über das vernünftige Maß hinausgegangen und können an dem Tode des Kindes nicht schuld sein; die an dem Kinde gesunden Verletzungen rühren davon her, daß dasselbe öfters die Treppe hinab und aus dem Bette gefallen sei. Die Angeklagte Magdalene Fischer räumt ein: sie habe dem Knaben nicht nur mit der Hand und einer Rute, sondern auch mit einem Stöcke einigemal Schläge gegeben aber nur auf das Hinterteil, das furchtbare Schreien des Knaben, der in der letzten Zeit vor seinem Tode schlecht ausgesehen und keine Schlaf mehr gezeigt habe, sei viel daher gekommen, daß das Kind beim Auswaschen seiner kranken Nase heftig Schmerzen gehabt habe; am Tage vor seinem Tode sowohl als am Morgen des Todes selbst habe sie und ihre Mutter dem Kinde mit einem Stöcke Schläge gegeben, eine Stunde nach der letzten Mißhandlung sei dasselbe dann gestorben. Die Agathe Fischer will das Kind nur einmal, 3 Wochen vor seinem Tode mit einem Stöcke geschlagen haben, mit der Hand habe sie es öfters gezüchtigt, auch es öfters in den Abtritt gesperrt, und ihm einmal den Kopf in seinen eigenen Koth gesteckt! Sehr gravierend lauten die Zeugenaussagen für die Angeklagten. Die Zeugen erklären, das Kind, das anfangs gesund und stark gewesen, auch von den Fischer'schen nicht schlecht behandelt worden sei, sei bald mit Schlägen traktiert worden und so heruntergekommen, daß es bleich und übelriechend geworden sei; jeden Tag habe man das Schreien desselben gehört. Eine Nachbarin bezeugt, daß das Kind 7—8 Wochen vor seinem Tode um die Augen herum ganz blau gewesen sei, die Zeugin fragte die Magdalene Fischer nach der Ursache, worauf diese schnell zu dem Kinde sagte: „Selt, du bist die Stiege hinuntergefallen und als es nicht erwiderte, es anfuhr: „Balg, verrückt, schwäg!“ worauf das Kind ja sagte. Später, an einem Sonntag, habe die Agathe Fischer das Kind zuerst in den Abtritt und dann in den Stall gesperrt; als es da gegen die Thüre gestoßen habe, habe sie es geschlagen, zum Haus hinaus gejagt, es wieder hereingezogen und abermals

geschlagen und es in die Stube hinaufgenommen, wo es bald darauf „gepatst“ habe. An einem andern Morgen habe sie wieder gehört, wie die Frau das Kind mißhandelt und ihrem Manne zugerufen habe, er solle das Seil bringen, die Hand thue ihr zu weh; ihr Mann sei die Stiege herabgekommen und dann habe es „gepatst“, das Kind habe furchtbar geschrien. Am Todestage selbst hörten verschiedene Personen das Kind im Abtritt schreien. Einige Personen sahen zu verschiedenen Zeiten, wie das Kind Schläge bekam, wo es nur gerade hinging; daß es blaue Augen, eine Geschwulst und Menschenkot im Gesicht hatte, daß es des öfteren im Stoll und Abtritt eingesperrt war. Die Frau Fischer selbst hat einer Zeugin erzählt, daß sie dem Kinde, als es einmal seine Notdurft in der Stube verrichtete, das tote Moos im Gesicht herumgeschmiert habe. Eine Zeugin sah, wie die Magdalene Fischer am Todestag in der hinteren Kammer auf das am Boden liegende Kind mit einem Stock hineinschlug, mindestens 6 bis 8 Streiche habe es erhalten, bis dann auf Intervention der Zeugin die abscheuliche Mißhandlung aufhörte. Am 10. Juli fand Leichenschau und Sektion des Kindes statt. Am ganzen Kopfe der Leiche fanden die Aerzte zahlreiche bedeutende Hautabschürfungen, am ganzen Rücken herunter auf beiden Seiten 14 von der Oberhaut vollkommen entblößte Stellen, von denen die größte 5 Ctm. lang und 1 Ctm. breit war, an beiden Ellenbogen bedeutende Anschwellungen und Blutunterlaufungen. Bei der Sektion zeigte sich eine Hirnblutung und während die ganze Dicke der Kopfhaut, das Unterhautgewebe am Rücken und beide Ellenbogengegenden bis in die tiefere Muskulatur hinein mit flüssigem Blut durchdrängt waren, waren im Uebrigen die Organe der Kopf-, Brust- und Bauchhöhle auffallend blutleer. Das ärztliche Gutachten geht dahin: es sei außer der großen Blutarmut eine krankhafte Veränderung der inneren Organe, welche den Tod des Kindes erklären könnten, nicht nachzuweisen und anzunehmen, daß das Kind in Folge wiederholter, zu ganz verschiedenen Zeiten vorgenommener, erheblicher Mißhandlungen — durch Erschöpfung oder Hirnblutung oder Beides zusammen — seinen Tod gefunden habe. Nach längerer Beratung fällten die Geschworenen (Obmann Oberförster Junginger von Kottenmünster) ihren Wahrspruch, der auf schuldig, übrigens unter Annahme milderer Umstände, lautete. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft vertreten durch Hilfsstaatsanwalt Gröber, entsprechend wurde hierauf Magdalene Fischer zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren, Agathe Fischer zu einer solchen von 2 Jahren verurteilt; bei beiden gehen 4 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt ab. Bei der Strafausmessung berücksichtigte das Gericht den Umstand als erschwerend, daß die Angeklagten ein Kind in zartem Alter, das den Fischer'schen Eheleuten zu gewissenhafter Erziehung und Pflege anvertraut war, aufs Roheste mißhandelten.

Die Verteidigung wurde von Rechtsanwalt Steinhauser geführt, als Sachverständige fungierten Oberamtsarzt Dr. Fischer von Horb und Dr. Rosenfeld von da.

* In Geislingen versammelten sich am letzten Sonntag nachmittag, der Einladung des Gemeinderats folgend, die dortigen Frauen im Rathause, um die Wahl einer Hebamme vorzunehmen, und wirklich vereinigte sich die Stimmenzahl sämtlicher (zwei ausgenommen) auf die ledige Frau Josepha Boll von dort. Nach stattgehabter Wahl hielten die Frauen einen Umzug nach dem Hause der Gewählten, voran eine weiße Fahne, deren Spitze ein mächtiger Schlozer bildete, und holten ihre zukünftige Nothhelferin in das Wirtshaus zum „Rebstock“ ab. Durch eine Abordnung wurde auch die jetzige, seit 44 Jahren treu dienende Hebamme abgeholt und nach dem „Rebstock“ begleitet. Nun entwickelte sich bald ein heiteres, reges Leben. Unter Scherz, Gesang und guter Bedienung seitens der Wirtin (sowohl Küche wie Keller) unterhielt man sich bis zur Feterabend-Stunde.

* Gienzen a. Br., 26. Sept. Hans Hähle hat anlässlich der Ueberfiedlung seiner Familie nach Stuttgart dem Vorstande der vereinigten Filzfabriken die Summe von 8000 M. übergeben, deren Zinsen zu Gunsten kranker und hilfsbedürftiger Fabrikarbeiter verwendet werden.

* (Brandfälle.) Im Monat Juli ds. J. wurden 46 Brandfälle zur Anzeige gebracht. Es brannten ab: Hauptgebäude 25, Nebengebäude 42. Beschädigt wurden: Hauptgebäude 49, Nebengebäude 32. Hierbei sind 152 Personen zu Schaden gekommen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobilarschaden beträgt 218 614 M. Der Mobilarsverlust beziffert sich im Ganzen auf 117 570 Mark. Unvergütet bleiben Mobilarsverluste im Gesamtbetrag von 14 925 M. Als Entstehungsursache wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorjährige Brandstiftung in 7 Fällen, fahrlässige in 1 Fall, Anzündung durch Kinder in 2 Fällen, Blitzschlag in 22 Fällen, Baugebrechen in 3 Fällen, Selbstentzündung in 2 Fällen. In 9 Fällen war über die Zeit der Anzeige nichts ermittelt.

(Verschiedenes.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag vormittag in einer Heidenheimer Maschinenfabrik. Modellschreiner L. war zusammen mit einem Schlosser in dem Schlossereigebäude an einem viele Zentner schweren eisernen Kamrad beschäftigt, welches auf zwei Holzblöcke aufgelegt war. Aus bis jetzt nicht aufgeklärten Ursachen brach einer derselben unter seiner Last so plötzlich zusammen, daß es L. nicht mehr möglich war, auf die Seite zu springen und er durch das Rad erdrückt wurde. Der Tod trat augenblicklich ein. — In Laibach (Künzelsau) wurde vor einigen Wochen der Gemeinderat Ansmann von einem Schweine in die Hand gebissen. Es trat Blutvergiftung ein und dieser Tage ist nun der Verwundete an den Folgen des Bisses ge-

storben. — In Schramberg ist der 3 Jahre alte Knabe des Schreiners Ferd. Kopp in einem mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel gefallen und hat sich die beiden Füße bis zum Unterleib derart verbrüht, daß er in Lebensgefahr schwebt. — In Gältslein (Herrenberg) kam letzten Sonntag ein in den besten Jahren stehender verheir. Mann nachts etwas spät vom Wirtshause heim. Da er die Stubenthüre verschlossen fand, wollte er sich, um seine ohnehin zanküchtige Frau nicht wecken zu müssen, in der Scheuer aufs Heu legen, that hierbei jedoch einen Fehltritt und fiel durch das Garbenloch hinab, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 unmündigen Kindern. — Montag abend sollte ein Arbeiter eines Küfermeisters in Kirchheim u. T. verschiedene Fässer auf freiem Platz mit Schwefel ausbrennen. Hierbei kam er unversehens einem leeren Spritfasse zu nahe, welches unter furchtbarer Detonation zerbarst, wobei Stücke 50 bis 60 Fuß in die Höhe flogen; der Arbeiter selbst kam mit einer leichten Verletzung und dem Schrecken davon.

Deutsches Reich.

* (Ein Freund der Arbeiter.) Der bisherige Eigentümer der neuen Berliner Messingwerke, Kommerzienrat Wilhelm Borchert, der vor kurzem sein Geschäft verkaufte, hat bei dieser Gelegenheit wiederum einen glänzenden Beweis seiner Sorge für das Wohlergehen seiner Arbeiter gegeben. Vor einigen Tagen erhielten sämtliche Beamten und Arbeiter desselben ein elegant gebundenes Büchlein, in welchem sich Herr Borchert in einer herzlichen Ansprache von ihnen verabschiedet und ihnen zugleich mitteilt, daß er jedem einzelnen von ihnen je nach der Dauer der Dienstzeit eine vom erfüllten 60. Lebensjahre an beginnende lebenslängliche Altersrente mit Kapitalvorbehalt bei der Magdeburger Allg. Versicherungs-Gesellschaft erkaufte habe. Es erhält demnach jeder Angestellte, bezw. Beschäftigte vom erfüllten 60. Lebensjahre ab eine Altersrente, deren Höhe durch das für ihn eingezahlte Kapital und sein jetziges Alter bestimmt wird; bei erfolgtem Ableben des Versicherten aber erhalten dessen Hinterbliebene das Kapital (welches bei dem am längsten im Dienst stehenden Arbeiter zwischen 3000 und 4000 M. beträgt) ohne Zinsen ausbezahlt, gleichviel, ob der Tod vor oder nach vollendetem 60. Lebensjahre erfolgt. Herr Borchert, der vor nahezu 50 Jahren als vermögensloser strebsamer Klempnergehilfe Deutschlands, Oesterreich und Ungarn zu Fuß durchreist und sich überall in seinem Fache gründlich umgesehen hatte, gründete in Berlin im Jahre 1837 ein Messingwerk, das sich bald des größten Aufschwungs und eines trefflich begründeten Rufes erfreute und schon nach 30 Jahren einen Wert von 900 000 M. an Gebäuden, Maschinen und Borräten erreichte. Um diese Zeit, im Jahr 1868, begann er zuerst in Deutschland die Gewinnbeteiligung der Arbeiter am Geschäft ein-

Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Martin hatte gewiß die geweihte Münze schon von weitem gewittert und beeilte sich aus meiner Nähe zu kommen. Ich glaube damit den vermeintlichen Widerspruch, in dem mich mein kritisches Vorsehen zu erblicken wähnte, aufgeklärt zu haben.

Doch will ich nicht unterlassen, noch zu bemerken, daß ich den Martin keineswegs verdächtigen will, man hat eben seine Meinung über gewisse Dinge und wenn ich mich in diesem Falle nicht täusche, so werden wir vielleicht noch mehr von ihm erleben können.“

Mit siegesgewissem Lächeln schaute Herr Steffens um sich. —

Beifällig nickten die meisten, nur bei einigen schien der von Veni dazwischen geworfene Funke ein Lichtchen des Zweifels zum Glutknoten gebracht zu haben; doch wagten sie nicht alsobald ihre Bedenken laut werden zu lassen.

Auf seine an und für sich gleichgültige Behauptung, daß er stets einen geweihten Marien-Thaler bei sich trage, legte Herr Steffens hinterlistiger Weise das Hauptgewicht und er härtete diese durch Vorzeigung einer solchen Münze, welche das Gepräge des Marienbildes mit dem Jesuskinde trug. Für die meisten war somit jeder Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Gesagten beseitigt.

Veni hatte die ihr widerliche Schmeichelei, wie die abergläubischen Auseinandersetzungen des Herrn Steffens mit keiner Silbe erwidert oder zurückgewiesen, obgleich einige Gäste dies erwarteten oder doch heimlich wünschen mochten. Ihr wurde das geräumige Lokal zu eng, die Luft zu schwül, die Gegenwart des Mannes, von dem sie die feste Ueberzeugung

haben zu dürfen glaubte, daß er wider besseres Wissen gesprochen um Martin zu verderben, nur die Stimme dieses Mannes noch länger hören zu müssen, wurde ihr im höchsten Grade unerträglich. —

Serne hätte es Veni vor den Anwesenden bekannt, was sie von dem heuchlerischen Mann denke, der es wagte, einen schwer krank darniederliegenden Menschen zu verdächtigen, daß Steffens angebliche Meinung nichts anderes sei, als eine niedrige Verleumdung, mittelst welcher er den ihm im Wege Stehenden zu beseitigen gedanke. —

Sie wäre im stande gewesen, mit der glänzendsten Beredsamkeit die Vorzüge Martins in den glänzendsten Farben zu schildern, seinen biederen Sinn, seine Hochherzigkeit, Edelmut und Hingebung zu rühmen, aber sie mußte schweigen. Schweigen, weil sie ihren Vater sonst bis zur Unverhältnlichkeit gereizt hätte und andernfalls schwieg sie, die Pläne des Herrn Steffens desto sicherer vereiteln zu können.

Während dieser seine Münze herumreichte und sich in den verschiedensten Erklärungen über den ihr angebotenen Wert erging, hatte Veni fast unbemerkt das Lokal verlassen.

Sie ging hinauf nach ihrem Zimmer und weinte. Sie erhoffte eine Erleichterung ihres beklommenen, schwer gekränkten Herzens, wenn sie den mühsam zurückgehaltenen Thränen freien Lauf ließ und sich so recht ausweinen konnte.

Sie fühlte sich unendlich unglücklich, daß, ungeachtet des Unwillens ihres Vaters, andere es ungefragt wagen konnten, den Mann zu beschimpfen, für welchen ihre Liebe mit einer unbegrenzten Hochachtung sich vereint hatte, seit jenen Stunden der Gefahr, in welchen Martin sich rühmlich hervor gethan.

Frau Kathrine schüttelte bekümmert ihr Haupt, als sie Veni wieder mit Thränen in den Augen erblickte.

zuföhren, und schon nach fünf Jahren waren den Unterbeamten und Arbeitern von dem Reingewinn des Geschäfts über 70 000 M. zugute gekommen; dann wurde im März 1873 auf Anraten des Statistikers Dr. Engel die Umwandlung des Geschäfts in eine Aktien-Gesellschaft durchgeführt, um den Beamten und Arbeitern die Kapitalbeteiligung zu erleichtern. Gleichzeitig errichtete er zu Gunsten derjenigen Beamten und Arbeiter der Aktien-Gesellschaft, die ein Einkommen von weniger als 3000 M. hatten, eine Stiftung von 150,000 M. in Aktien der Gesellschaft zur Erfüllung bestimmter Wohlthätigkeitszwecke, insbesondere zur Gewährung von Sparprämien, von steigenden Alterszulagen, von reich bemessenen Pensionen und von Wartgeldern bei zeitweiligen Arbeitslosigkeiten. Freilich ließen die Erfahrungen der späteren Zeit eine Auflösung der Aktiengesellschaft wünschenswert erscheinen; immerhin aber muß dem jetzt in Ruhestand tretenden Herrn Borchert zum Ruhme nachgesagt werden, daß er wie wenige bereit gewesen ist, die soziale Frage seinen Arbeitern gegenüber in der großartigsten, opferfreudigsten Weise zu lösen, und daß er in seinem Kreise diesen Versuch mit überraschendem Erfolge durchgeführt hat.

* Berlin, 30. Sept. Die Wiederaufnahme der Konferenz zur Lösung der ägyptischen Finanzfrage gilt in den hiesigen diplomatischen Kreisen als sehr wahrscheinlich. Es ist Thatsache, daß England längst dafür Stimmung zu machen bemüht war. Die angekündigten Schritte der Kaiserreiche und Italiens haben diesen Wunsch nur befestigen können. Die europäischen Kabinette sollen sich noch ziemlich zurückhaltend zeigen; indessen hat man Grund anzunehmen, daß man sich schließlich mit der Konferenz einverstanden erklären wird, zumal wenn sich voraussehen läßt, daß dieselbe nicht wieder fruchtlos verläuft.

* Berlin. In allen Kreisen findet die Konferenz, welche Fürst Bismarck in Friedrichsruh mit den Chefs solcher Hamburger Häuser hatte, die in Westafrika Stationen haben, lebhaft Beachtung. Es heißt, der Reichskanzler stelle eine Art Erhebung über jene Handelsverhältnisse an und beabsichtige dem Bundesrate und dem Reichstage die Ergebnisse derselben zu unterbreiten. Es ist wohl zweifellos, daß der Reichstag Gelegenheit erhalten wird, sich in der umfassendsten Weise mit der Kolonialfrage zu beschäftigen und hierbei umfassende Aufschlüsse seitens der Regierung zu empfangen. Ob dies anfänglich der Dampfervorlage, oder der voraussetzlichen Mehrforderungen im Marineetat geschehen wird, bleibt abzuwarten.

* In Gürth bei Cöln hat ein plötzlichem Wahnsinn verfallener Maurer sein eigenes 10monatliches Kind auf schreckliche Weise ermordet. Mit einem Brodmesser schnitt er demselben, während er es auf dem Schoße sitzen hatte den Hals durch und brachte ihm außerdem eine Anzahl Schnittwunden am Kopfe und an einem Beine bei. Auch seine Frau, die entsetzt her-

beisprang, um das Kind zu entreißen verwundet er mit Messertischen.

* Bar men, 29. Sept. Ein gestern Abend hier verübtes meuchlerisches Attentat setz die Stadt in Aufregung. Ein in seinen Verhältnissen zurückgekommener Restaurateur schlich sich in die Brennerie eines hiesigen wohlhabenden Brennereibesizers, mit dem er schon seit langer Zeit in Differenzen verwickelt war, lauerte dort, hinter Fässern verborgen, mit einem Revolver auf seinen Gegner und schoß ihm, als letzterer ahnungslos um halb 6 erschien, eine Revolverkugel in die Brust, die glücklicherweise auf einer Rippe abglitt. Nun entspann sich ein mörderischer Kampf zwischen dem Attentäter und dem Ueberfallenen, in welchem der letztere (ein Mann von herkulischer Gestalt) seinen kaum minder redenhaften Angreifer, der ihn nun mehrfach auch noch mit einem Messer verwundete, überwältigte und mit Hilfe inzwischen herbeigekommener Leute der Polizei überlieferte. Der schwer verwundete Brennereibesitzer schwebt in Lebensgefahr.

* Bhd. Einen eigentümlichen Raueakt haben polnische Schmuggler an einem „Verräter“ geübt. Derselbe, ein Pole, hatte die Banden schon verschiedene Male den Russen in die Arme geliefert. Als er wiederum an einem Abend die Schmuggelgänge im Walde auskundschaften wollte, gesellten sich plötzlich zwei unbekannte Männer zu ihm. Plötzlich legten sie Hand an ihn, verstopften ihm den Mund, führten ihn in das Dickicht der Forst und steckten ihm sodann eine Stange derart durch beide Rockärmel, daß er mit seitwärts gestreckten Armen nur langsam aus seinem Waldgefängnisse herauskommen konnte. Erst am vierten Tage fand den Unglücklichen ein Waldwart in vollständig hilfloser Lage und dem Tode nahe. Der Waldwart brachte den Mißhandelten ins nächste Dorf wo er schwerkrank darniederliegt.

Ausland.

* (Ungarische Justiz.) Gegen den Präsidenten des Budapester Strafgerichtes und den Staatsanwalt an demselben Gerichtshofe wurde die Disziplinaruntersuchung eingeleitet, weil sie die verurteilten Häftlinge sehr lässig in Evidenz gehalten haben, so daß zu wiederholtenmalen Personen, die ihre Strafe längst abgehüßt hatten, noch durch Monate im Gefängnisse oder Kerker behalten, sozusagen vergessen wurden.

* London. In den ärmeren Londoner Vierteln ist man endlich barangegangen, den Viktualienhändlern strenger auf die Finger zu sehen, und das Ergebnis dieser schärferen Beaufsichtigung war die Konfiskation von 89 000 Pfund Fleisch in einer Woche! Halb verwest oder von verwestem Vieh herrührend wurde dies bisher unbeanstaltet feilgeboten.

* Von Petersburg, 28. Septbr., wird der „Daily News“ gemeldet: Der in der Festung Schlüsselburg tagende außerordentliche Gerichtshof verurteilte am Mittwoch 14 politische Verbrecher zur Sirasarbeit in Sibirien

und einen Namens Minjakow zum Tode. Er wurde heute früh hingerichtet. Eine Spezialkommission begiebt sich in Kürze nach Archangel, um dort zu Gericht zu sitzen über politische Verbrecher. Verschiedene Offiziere befinden sich unter den Angeklagten.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 2. Oktbr. Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 700 Sacke Kartoffeln à 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf. per Ztr. Wilhelmplatz: 3500 Sacke Rostobst à 5 M. 50 Pf. bis 6 M. — Pf. pr. Ztr. Marktplatz: 2000 Stück Filderkraut à M. 10 bis 15 M. pr. 100 Stück.

* Stuttgart, 1. Okt. Zufuhr auf den Hopfenmarkt betrug 104 Ballen. Nege Kauflust. Preise zu 90—115 M. — In Rottensburg fanden zahlreiche Käufe zu 115—120 M. nebst Leibkauf statt. — In Herrenberg wurden 28 Ztr. je zu 107 M. verkauft.

* Heilbronn, 30. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt. Bei dem heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel 5 M. 60 Pf. bis 6 M. 25 Pf., Birnen 5 M. 30 Pf. bis 7 M. — Pf., gem. Obst 5 M. 90 Pf. bis 6 M. 50 Pf., Kartoffeln, gelbe 1 M. 80 Pf. bis 2 M. 30 Pf., Wurfskartoffeln 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf. per Zentner.

* Flein, 2. Oktbr. Gestern wurde hier ein Teil des schwarzen Klebings von Bäcker Eberbach sen. gelesen. Das Gewicht des Weinstockes hievon beträgt 95°.

* Gchingen, 1. Okt. Hopfen bis auf 50 Ztr., die noch zurückgehalten werden, geräumt. Preise bis zu 125 M. inkl. Kaufgeld.

* (Zum Obsthandel.) Die diesjährige reichliche Obsternte in Südbösterreich hat auch heuer wieder die deutschen Käufer angelockt, ganze Wagenladungen mit Äpfeln gehen nach Berlin und Württemberg.

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 1. Okt.			
1/2 Kilo Butter	70	Pf.	
2 Eier	12	Pf.	
Altensteig. Schranken-Zettel vom 1. Okt.			
Neuer Dinkel	8 —	7 45	6 80
Haber	7 —	6 80	6 60
Berste	—	9 —	—
Roggen	12 —	11 —	10 —

* (Gute Wirkung.) Wie kommt es denn, daß Herr K. seit einiger Zeit so anständig aussieht? „Weil er bis vor kurzem in durchaus geordneten Verhältnissen gelebt hat.“ — „Wieso denn?“ — „Er hat ein halbes Jahr lang brummen müssen.“

* (Bei den Kannibalen.) Erster Kannibale: „Nun sind alle Vorräte aufgezehrt und noch immer keine Aussicht, einmal wieder frisches Fleisch zu bekommen.“ Zweiter Kannibale: „Das nur, in der Ofenröhre steht noch etwas kalter Missionar!“

für die Redaktion verantwortlich: B. Riefer, Altensteig.

„Seni, Seni, wenn du so fortjähst, nimm's kein gut Ende und du bringst mich noch in groß Herzeleid.“ sagte sie und ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust, als Seni Unwohlsein vorschützend, leise „gute Nacht“ hauchte und sich ungewöhnlich frühzeitig in ihr Bett begab.

Seni schlief indessen nicht, aber ein heftiger Thränenstrom ergoß sich aus ihren Augen und senkete das Kissen, in welches sie schluchzend ihre Schmerzenslaute begrub.

Erst nach und nach fühlte sie sich leichter und nur die peinigende Ungewißheit über Martins fragwürdigen Gesundheitszustand ließ sie des Kummers nicht völlig frei werden.

Wenn ihr nur Martin erhalten wurde, alle übrigen Hindernisse, die der Erreichung ihres Zieles sich jetzt entgegenstellten, hoffte sie dagegen noch überwinden zu können. Unter Sinnen und Gräbeln für die Zukunft schloß ihr ein wohlthätiger Schlummer die müden Augen.

Als am nächsten Tage Peter Scharffenberg seine gewohnte Mittagsruhe hielt, verließ Seni unter dem Borwande, einige notwendige Einkäufe besorgen zu wollen, das Schiffhaus.

Nachdem sie das Vorgegebene auch bewirkt, lenkte sie ihre Schritte nach jener Straße, auf welcher Meister Spölling sein Geschäft seit nahezu einem Vierteljahrhundert errichtet hatte.

Mit klopfendem Herzen betrat sie das Geschäftslokal des wohlbekannten Meisters, der sich freundlichst nach dem Wunsche des Fräuleins erkundigte.

Seni hatte sich am gestrigen Abend eines Ringes erinnert, den sie ehemals von einem Vater geschenkt erhalten und der, weil zerbrochen, längst in einem Kästchen aufbewahrt gelegen. Diesen brachte sie dem Meister zur Reparatur.

Seni erzählte, wie sie schon Herrn Martin den Ring habe mitgeben

wollen, allein es sei immer unterblieben, und nun da, wie ihr bekannt geworden, der brave Herr Martin infolge seiner großen Anstrengungen krank liege, benütze sie sogleich die Gelegenheit, sich nach dem Bestinden desselben zu erkundigen.

„Er war stets ein gern gesehener Gast meines Vaters“, fügte Seni teilnehmend hinzu und beschäftigte dabei die Schmutzfachen, welche in den auf dem Ladentisch stehenden Glaskästen zur Schau ausgelegt waren, damit Meister Spölling ihr nicht in das erröthende Gesicht sehen konnte.

Der alte Herr war in den letzten Tagen schon oft befragt worden, dessenungeachtet gab er aber immer gern Bescheid und freute sich der Teilnahme, die seinem wackeren Gehilfen gewidmet wurde.

Ausführlich berichtete er über Martins Bestinden und da zufällig dessen Wärterin auf einen Augenblick herunterkam, so konnte Seni alles haarklein erfahren, was sie über Martin zu wissen wünschte.

Ein inzwischen in das Verkaufslokal eintretender Herr, welcher mit Meister Spölling einen Handel abzuschließen wünschte, gab die geeignete Veranlassung, daß Seni der Einladung der redseligen Wärterin folgte, im Nebenstübchen noch einige Minuten zu verweilen.

„Garen Namen hat der Martin in seinen Fieberphantasien unzählige Male genannt, aber auf Herrn Steffens scheint er gar nicht gut zu sprechen zu sein. Es ist doch seltsam, wie der befangene Geist eines so schwer kranken Menschen sich äußert“, sagte die Wärterin. Sie schien es nicht zu bemerken, daß Seni bei dieser Nachricht tief erröthete.

„Es ist heute mit ihm bedeutend besser geworden, und er schläft jetzt recht ruhig.“ fuhr die Frau fort, „und wenn Ihr ihn unbemerkt einmal sehen wollt, so könnt Ihr dies schon haben, wenn Ihr jetzt mit herauf kommt. Ich darf nie lange ausbleiben, der Meister hat mir's heilig anempfohlen.“

(Fortsetzung folgt.)



Waldorf.
Verkauf eines Warenlagers.

Aus der Konkursmasse des entwichenen
Christof Friedrich Trost, Tuchmachers und Kaufmanns
von hier,

bringe ich das Warenlager in der Wohnung des zc. Trost an den nachfolgenden Tagen je von morgens 8 Uhr an gegen sofortige Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:



Dienstag den 7. Oktbr. d. Jz.

Eisenwaren und Weißwaren

Donnerstag den 9. Oktbr. d. Jz.

Wollene Garne, Wollwaren und Kurzwaren.

Freitag den 10. Oktober d. Jz.

Kurzwaren (Fortsetzung), Schreibmaterialien, Kränze und Bouquets, Glas- und Porzellan-Waren, Eisenwaren.

Samstag den 11. Oktbr. d. Jz.,

Eisenwaren (Fortsetzung), Spezereiwaren, Ladengerätschaften und Emballagen.

Kaufwillhaber sind eingeladen.

Den 29. September 1884.

Konkursverwalter

Amtsnotar von Altensteig:
Dengler.

Altensteig.

Einladung.

Zu Ehren des Hrn. Collaborator Offner ladet die Freunde desselben zu einer

Abschiedsfeier

auf morgenden Samstag Abend in das Gasthaus zum grünen Baum freundlichst ein

der Liederkranz.

Altensteig.

Empfehlung.



Neue und gebrauchte
Most- und Wein-Faß

in beliebiger Größe,
zu haben bei

Karl Walz.

Egenhausen.



In wollenen und
halbwollenen
Kleiderstoffen,



wollenen & baumwollenen Flanellen

habe ich mein Lager neu und schön sortiert und empfehle solches bei billigst gestellten Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Ein jüngerer, fleißiger

Knecht

ber mit Pferden umzugehen versteht,
findet auf Martini eine Stelle.

Näheres in der Expedition.

Bettmäßen, Blasenschw. zc.
heißt zuverlässig
Jb. Pfister, in Ormalingen,
(Schweiz.) Alters- und Geschlechts-
angaben erwünscht.

Lehr-Verträge

bei W. Niefer.

Beuren.

**Kalkstein-Beifuhr-
Aktord.**

Am **Donnerstag den 9. d. M.,**
nachmittags 1 Uhr

werden auf dem Rathaus hier 100
Haufen Kalksteine zur Beifuhr auf
hiesige Straßen in Abstreich ge-
nommen.

Beuren, den 1. Okt. 1884.
Gemeinderat.

Altensteig.

TURN-VEREIN.



Nächsten Sonntag
Abend
Bersammlung
im Lokal.
Der Vorstand.

Altensteig.

Farin-Zucker

1 Pfd. 30 Pf.,

bei

M. Raschold,
Conditor.

Altensteig.

Plenar-Versammlung

d. S.

**Biehversicherungs-
Vereins**

am **Sonntag den 5. Oktbr.**
nachm. 3 Uhr,

bei Bierbrauer Hummel.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht.
Wahl des Verwaltungsrats.
Zurückbezahlung der überschüssigen
Prämien an die Mitglieder.

Altensteig.

Mitte nächster Woche trifft wie-
der gutes

Mostobst

ein bei

Gottlob Strobel.

Altensteig.

Coaks

hält auf Lager und verkauft den
Str. zu 1 M. 50 Pfg.

M. Raschold,
Conditor.

Oberweiler.

Wirtschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum von hier und
der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich
nächsten Sonntag den 5. Oktbr.
meine Wirtschaft zum **Hirsch** eröffnen werde
und wird es mein Bestreben sein, meine wer-
ten Gäste gut und billig zu bedienen.



Zur **Eröffnungsfeier** gibt's noch
ausgezeichnetes **Scher'sches Lager-
Bier.**



Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Martin Würster.

Bachtenswert bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden.

Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz. In Folge sehr vermehr-
ter Nachfrage eruche Sie schleunigst in Eilfracht eine entsprechende
Packung Trauben-Brust-Honig in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden
und in gewöhnlicher Fracht folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8
Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Bestellung ersehen, wird
der von Ihnen fabrizierte rheinische Trauben-Brust-Honig immer
mehr als ein vortreffliches Hausmittel bei Brustleiden, Heiserkeit und
Husten hier gebraucht. Besonders gegen Keuchhusten der Kinder wird
derselbe viel verlangt und mit Erfolg angewendet. Es ist dieses der
beste Beweis der seit Jahren stets gleichen vorzüglichen Qualität
Ihres Traubenpräparates.

Zürich, den 15. November 1883.

J. Uhlmann, Apotheker.

Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, seit
18 Jahren als das angenehmste und vorzüglichste Hausmittel aner-
kannt, ist in drei Flaschenfüllungen, jede mit den Originalen des alleini-
gen Fabrikanten versehen, käuflich in **Altensteig** bei Herrn Cond.
Chr. Burghard.

Altensteig.

Magd-Gesuch.

Auf Martini findet ein
Mädchen nicht unter 16
Jahren eine Stelle für
Küche- und Feldarbeit.
Wo, sagt die Expedition.



Altensteig.

Kalender

für

1885

sind zu haben
bei

W. Niefer.

Pianos, Baar u. jede Abzahlung.
B. u. w. Amerik. Harmoniums
Fabrik Weidenslaufer, Berlin N. W.
Illustrirter Katalog gratis u. franco.

Altensteig.

1350 Mark

Pflegschaftsgeld liegen
gegen gesetzliche Sicher-
heit sogleich zum Aus-
leihen parat.

Bei wem, sagt

die Expedition.

20-Frankenstücke . M. 16. 17-20
Englische Sovereigns 20. 29-34
Russische Imperiales 16. 69-
Dukaten 9. 60-65

